



Beiträge zur Förderung des Lesen- und Schreibenlernens

Nachdruck von Artikeln zu Fragen von Nachhilfe, Förderung und Therapie

Förderung oder Lerntherapie? Reicht Nachhilfe oder braucht mein Kind eine Lerntherapie? Aus: LeDy – Zeitschrift des BVL (Bundesverband Legasthenie) 3/2009

Kriterien für die Auswahl einer qualifizierten Förderung/Therapie von I. Kempf-Kurth und M. Lipka. Aus: LeDy – Zeitschrift des BVL, 1/2008

Förderung oder Lerntherapie?

Reicht Nachhilfe oder braucht mein Kind eine Lerntherapie?

Die Schule hat wieder begonnen und viele Eltern suchen nach Unterstützung für ihr Kind, da die schulische Förderung leider aufgrund von Lehrermangel ausfällt oder die Fördergruppen mit 10-15 Kindern zu groß sind. Meistens sind die Fördergruppen nicht homogen und Schüler mit unterschiedlichen Lernstörungen werden selten individuell gefördert. Die meisten Lehrkräfte sind nicht ausreichend qualifiziert, um auf die spezifischen Lernstörungen eingehen zu können und so kommt die Schule ihrer Verantwortung nicht nach, die Schüler individuell zu fördern.

Das Angebot auf dem Fördermarkt ist groß und es gibt bekanntermaßen bis heute kein anerkanntes Berufsbild eines Legasthenie- oder Dyskalkulie-therapeuten. Die über 35jährige Verbandsarbeit des BVL zeigt, dass es viele verschiedene Bewegungen in den Förderansätzen gab und gibt und die Eltern überfordert sind einzuschätzen, welche Förderung und welche Therapie für ihr Kind sinnvoll ist. Die Bemühungen des BVL, einen Qualitätsstandard für eine qualifizierte Weiterbildung zu schaffen, sind für die Eltern eine wertvolle Hilfe bei der Auswahl eines fachkompetenten Therapeuten. Die hohen Anforderungen, die an einen Legasthenie- bzw. Dyskalkulie-therapeuten gestellt werden bedeuten auch, dass die Therapeuten eine langjährige Ausbildung absolvieren müssen, die sie qualifiziert, Diagnostik, Förderung und Therapie zu vereinen und die Fachkompetenz zu haben, zum richtigen Zeitpunkt weitere Experten im Interesse des Kindes einzubinden.

Um den Eltern eine Leitlinie für die Entscheidung bei der Auswahl der Therapie zu geben, ist es notwendig, zwischen Nachhilfe, Förderung und Therapie zu unterscheiden. Der BVL möchte folgend einen kurzen Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten geben.

Nachhilfe

Was kann Nachhilfe leisten?

- Wissenslücken schließen, weil Lernstoff versäumt wurde
- Lernstoff didaktisch besser vermitteln
- Lernstoff durch Arbeit in kleinen Gruppen oder in Einzelstunden vertiefen
- Anwendung üben, dem Schüler mehr Sicherheit in der Anwendung geben
- Neue Lernmotivation fördern

Nachhilfe ist bei legasthenen oder dyskalkulen Kindern nur dann gefragt, wenn das Kind Unterrichtsstoff versäumt hat und den Stoff aufarbeiten muss. Für Kinder mit Teilleistungsstörungen ist eine Stoffwiederholung bzw. -aufarbeitung keine wirkliche Hilfe, denn das Kind braucht eine individuelle Hilfe, um sein Handicap auszugleichen. Nachhilfe ist für viele Eltern, die nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügen, eine qualifizierte Lerntherapie zu finanzieren, die einzige Möglichkeit, externe Unterstützung zu suchen. Für das Kind kann die Nachhilfe jedoch schnell zu einer Verschlimmerung der Situation führen, weil das Kind selbst kaum Lernfortschritte erfährt und dann noch mehr an den eigenen Fähigkeiten zweifelt. Auch Eltern erhoffen sich von der klassischen Nachhilfe oftmals gute Lernfortschritte und die Enttäuschung ist dann groß, wenn sich die Erfolge nicht einstellen.

Was kann Nachhilfe nicht leisten?

- Diagnostik der Ursache von Lernstörungen
- Erstellung eines individuellen Förderplans
- Anwendung von maßgeschneiderten Förderansätzen
- langfristige Absicherung der Lernfortschritte

Förderung

Was kann Förderung leisten?

- Systematisches Heranführen an den Schriftspracherwerb
- Systematisches Heranführen an den Erwerb der Rechenfertigkeiten
- Lernen, strukturiert zu arbeiten
- Absicherung von Regelwissen

Bei einer Förderung setzen wir voraus, dass sich der Förderlehrer vorab ein umfassendes Bild über die Lernstörung des Kindes verschafft hat und einen individuellen Förderplan erstellt. Der Förderlehrer sollte auch Erfahrung mit wissenschaftlich anerkannten Förderansätzen haben, die sich bereits in der Legasthenie- bzw. Dyskalkulieförderung bewährt haben. Nur so kann der Förderlehrer gezielt da ansetzen, wo das Kind sein Defizit hat. Es werden Teilziele für die Förderung formuliert und mit den Eltern besprochen, sodass auch die Eltern die Lernfortschritte erkennen können. In diesem Stadium gehen wir davon aus, dass das Kind noch lernmotiviert ist und keine massiven Ausprägungen in seinem Störungsbild hat. Mit einem gut strukturierten Förderansatz, der individuell auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht, sollten in einem überschaubaren Zeitraum Lernfortschritte zu dokumentieren sein. Wenn ein Kind gute Entwicklungsschritte zeigt, dann kann auch eine Förderung

Förderung oder Lerntherapie?

in einer Kleingruppe von 2-4 Schülern möglich sein, wo der Förderlehrer Kinder mit möglichst gleichen Lernvoraussetzungen gemeinsam fördert. Eine Förderung ist wesentlich umfassender als eine klassische Nachhilfe und erfordert eine weitere Qualifizierung des Förderlehrers in der Anwendung von Förderansätzen. Es ist darauf zu achten, dass das Kind im Falle einer Gruppenförderung nicht regelmäßig vor den Computer gesetzt wird. Leider berichten viele enttäuschte Eltern, dass ihre Kinder den Großteil der Förderstunde am PC sitzen - was das Kind vielleicht sogar gerne macht - mit dem Kind aber nicht individuell gearbeitet wird.

Was kann Förderung nicht leisten?

- Diagnostik der Ursache von Lernstörungen
- Entwicklung individueller Förderstrategien (meist Gruppenangebote)
- Förderung der Wahrnehmungsbereiche
- Psychosoziale Unterstützung

Therapie

Was kann Lerntherapie leisten?

- Erstellung eines individuellen Therapieplanes
- systematische Unterstützung, die weit über die Anwendung eines Förderansatzes hinausgeht
- umfassender Ansatz, psychosoziale Unterstützung
- systematische Erfassung der Lernfortschritte
- langfristige Absicherung der Lernerfolge

Eine Unterstützung durch einen Lerntherapeuten brauchen Kinder, die eine mittlere bis starke Lernstörung haben und eine lerntherapeutische Begleitung benötigen. Viele Kinder haben aufgrund der Lernprobleme oftmals massive Folgeprobleme entwickelt, die - unabhängig von der Legasthenie oder Dyskalkulie - einer verhaltenstherapeutischen Unterstützung bedürfen. Es haben sich häufig schon Lernblockaden aufgebaut, die zu einer generellen Lernbeeinträchtigung führen. Da diese Kinder schulisch meistens in allen Fächern Probleme haben und der Notenschnitt immer weiter abgerutscht ist, geht es hier um eine grundlegende Förderung und Therapie. Einige Kinder weisen bereits eine seelische Behinderung auf und benötigen zusätzlich eine psychotherapeutische Behandlung. Je nach Fachkompetenz des Lerntherapeuten ist zu entscheiden, einen Psychotherapeuten oder Psychologen einzubinden. Ein gut qualifizierter Lerntherapeut wird seinen Therapieplan auf einer umfassenden Diagnostik, die in den meisten Fällen über einen Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie erfolgt, aufbauen. Basierend auf der vorliegenden Diagnose wird wiederum ein individueller Therapieplan erstellt.

Eltern sind ebenfalls darüber zu informieren, welche Teilziele der Therapeut verfolgt. Das Gespräch mit den Eltern und der Austausch mit der Schule sind hierbei ganz entscheidend, um das Kind von allen Seiten zielführend zu unterstützen. Für Eltern ist es wichtig zu wissen, dass ein Lerntherapeut eine umfassende Begleitung des Kindes anbietet und es



auch in seinem Selbstwertgefühl und seiner Persönlichkeit stärkt. Er wird bemüht sein, erst daran zu arbeiten, die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen zu schaffen, bevor er mit der klassischen Förderung beginnt. Eltern sollten sich daher aufzeigen lassen, über welche Qualifikation der Lerntherapeut verfügt bzw. ob eine Weiterbildung zum „Dyslexie- bzw. Dyskalkulietherapeuten nach BVL®“ vorliegt. Ein seriöser Therapeut wird mit dem Kind erst mal Probestunden vereinbaren, damit beide Seiten die Gelegenheit haben zu prüfen, ob die „Chemie“ zwischen Kind und Therapeut stimmt. Ebenso wird sich der Therapeut in der Verantwortung fühlen, eine Art „Netzwerkmanager“ zu sein, der für sein Therapiekind die Weichen in der Schule und im Elternhaus stellt und bei Bedarf, in Absprache mit den Eltern, weitere Maßnahmen einleitet. Die Kosten für eine Lerntherapie sind für manche Eltern abschreckend, weil eine qualifizierte Therapie wesentlich teurer als Nachhilfe ist. Die langjährige qualifizierte Ausbildung

Förderung oder Lerntherapie?

und die beständige Weiterqualifizierung eines Therapeuten rechtfertigen die Kosten ohne Einschränkung. Für einige Eltern ist das finanziell leider nicht leistbar und es gilt zu prüfen, ob eine Kostenübernahme über das Jugendamt nach § 35a SGB VIII möglich ist.



Was kann Lerntherapie nicht leisten?

- Psychotherapie
- medizinische Therapien
- Familientherapie
- „Heilung“ von Legasthenie oder Dyskalkulie

Schlussbetrachtung

Die Schulen sind dafür verantwortlich, unseren Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. In den Schulgesetzen ist verankert, dass Kinder mit Lernschwierigkeiten individuell gefördert werden sollen. Dass das bisher nicht flächendeckend realisiert wird, ist für die betroffenen Kinder ein großes Problem, weil damit ihre gesamte schulische und berufliche Entwicklung gefährdet sein kann. Ein Pädagoge ist kein Lerntherapeut und die Erwartung, dass Schule lerntherapeutisch tätig werden kann, entspricht nicht den schulischen Rahmenbedingungen. Man könnte sich hingegen Modelle vorstellen,

mit Hilfe derer Lerntherapeuten an den Schulen tätig werden und die Fachkompetenz der LehrerInnen ergänzen und erweitern. Da der Anspruch auf individuelle Förderung in den Schulgesetzen der Länder festgeschrieben ist, müssten auch die Kostenträger der Schule für die Finanzierung der Förderung oder Therapie aufkommen. Es wird unsere gemeinsame Aufgabe sein, neue Modelle zu entwickeln, die das Kind wirklich dort abholen, wo es steht, um es zu einem Bildungsabschluss zu führen, der seiner allgemeinen Begabung entspricht. Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, Netzwerke aufzubauen, die die SchülerInnen unterstützen und befähigen, mit ihrer Lernstörung umzugehen und Lernstrategien zu entwickeln, die ihr Handicap kompensieren oder zumindest teilweise ausgleichen. Dass SchülerInnen, die schwerer betroffen sind, zusätzlich Nachteilsausgleich und Notenschutz benötigen, hat nichts mit einer mangelhaften Förderung zu tun, sondern ist Ausdruck der massiven Beeinträchtigung des Kindes.

Je besser die Eltern und LehrerInnen über die Möglichkeiten und Grenzen einer Förderung und Therapie informiert sind, umso gezielter kann dem Kind geholfen werden. Die außerschulische Förderung und Therapie sollte nicht als Konkurrenz zur Schule gesehen werden bzw. nicht die Kompetenz des Pädagogen in Frage stellen, sondern als ein Baustein in der Weiterentwicklung des Kindes gesehen werden. Die Kenntnis darüber, dass die Lernstörung nicht durch äußere Umstände entstanden ist, sondern eher neurobiologisch begründet ist, sollte die Basis dafür bilden, gemeinsam – ohne Schuldzuweisungen – für das Kind zielführende Maßnahmen einzuleiten. Die hohe Fachkompetenz eines gut qualifizierten „Dyslexie- bzw. Dyskalkulietherapeuten nach BVL®“ oder Therapeuten mit vergleichbarer Ausbildung stellt sicher, dass das Kind von Beginn an eine anforderungsgerechte Therapie erfährt und so auch langfristig eine Absicherung der Lernkompetenz erfolgt. Kinder müssen erfahren, dass alle Beteiligten – Lehrer – Therapeut – Eltern – im Interesse des Kindes zusammenarbeiten. Das Kind darf nicht unnötig verwirrt werden, sondern schulisch wie auch außerschulisch muss ein „Gleichschritt“ erfolgen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, funktionierende Netzwerke zu schaffen und durch qualifizierte Ausbildung, zielgerichtete Förderung und fachkompetente Beratung von Schule und Eltern dafür Sorge zu tragen, dass die von Lernstörungen betroffenen Kinder eine Chancengleichheit in unserem Bildungssystem erhalten.

Institut für Legasthenie- und Lerntherapie

Pädagogisch-psychologische Praxis



Stockenstraße 1-5
Ecke Rathausgasse
53113 Bonn
Tel. 02 28 / 65 86 97

Kriterien für die Auswahl einer qualifizierten Förderung/Therapie

In diesem Jahr möchte der BVL eine Serie starten, in der wir verschiedene Förderansätze vorstellen, die bei einer Legasthenie oder Dyskalkulie sinnvoll erscheinen. Wir werden Ihnen mit jeder neuen Ausgabe einen Förderansatz beschreiben, damit Sie sich ein umfassendes Bild über die verschiedenen Förderansätze verschaffen und so eine gezielte Auswahl für ihr Kind treffen können. Die Förderung und Behandlung von Kindern mit einer Legasthenie oder Dyskalkulie wird größtenteils durch private Anbieter in Praxen oder Instituten durchgeführt. Die Förderung in der Schule umfasst häufig nur einen Gruppenunterricht oder Binnendifferenzierung, die selten den individuellen Bedürfnissen der betroffenen Kinder gerecht werden.

Da das Störungsbild der Legasthenie und Dyskalkulie sehr komplex ist und auch mit einer Vielzahl von Begleitsymptomen einhergehen kann, muss ein Lerntherapeut über eine qualifizierte Ausbildung verfügen, um einen anforderungsgerechten Therapieplan zu erstellen und erfolgreich umsetzen zu können. Doch hier fängt die Problematik bereits an, denn es gibt für Lerntherapeuten kein Berufsbild und keine Weiterbildungsordnung. So gibt es eine Vielzahl von Bezeichnungen im Markt, die oftmals darauf verweisen, dass die Ausbildung zertifiziert oder von bestimmten Stellen anerkannt ist. Leider sagt beides wenig über die wirkliche Qualität aus. Eltern sind so kaum in der Lage zu hinterfragen,

auf welche Qualitätsmerkmale sie bei der Auswahl eines Therapeuten achten müssen. Das ist umso fataler, da bei vielen Kindern bereits eine massive Lernbeeinträchtigung vorliegt und man schnellen Handlungsbedarf sieht. Gerade wenn der Leidensdruck besonders hoch ist, fehlt die Zeit für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema. Zusätzlich sind die Zeitungen mit Angeboten zur Förderung übersät und es fällt dann häufig die Auswahl auf ein Förderangebot, dass eher mit einer Nachhilfe zu vergleichen ist, weil es von den Kosten attraktiv erscheint.

Der BVL hat aus diesem Grund im Jahr 2005 einen Mindeststandard für die Weiterbildung eines Legasthientherapeuten verabschiedet, um mit dazu beizutragen, dass eine qualifizierte Weiterbildung erfolgt. Dieser Standard wurde von einem Fachgremium erarbeitet und fokussiert auf die Ergebnisqualität, d.h. die Qualifikation der Therapeuten und nicht wie z.B. bei anderen Qualitätsstandards auf die Prozessqualität. Weiterbildungseinrichtungen, die nach diesem Standard ausbilden, können sich vom BVL zertifizieren lassen. Es wurden seit 2005 insgesamt 8 Einrichtungen zertifiziert. Die Übersicht über die zertifizierten Einrichtungen finden Sie auf unserer Homepage. In dieser Ausgabe werden zwei neue Einrichtungen vorgestellt, die Ende letzten Jahres zertifiziert wurden. Teilnehmer, die die Weiterbildung in einer vom BVL zertifizierten Einrichtung erfolgreich abgeschlossen haben, dürfen den Titel „Dyslexietherapeut nach BVL®“ tragen. Mehr Informationen zur Zertifizierung finden Sie auf unserer Homepage.

Ebenso hat der Fachverband für integrative Lerntherapie (FiL) einen Weiterbildungsstandard entwickelt und möchte dazu beitragen, dass sich das Qualitätsniveau in der Therapie erhöht. Aus diesem Grunde geben wir in dieser Ausgabe auch dem FiL die Möglichkeit, einen Beitrag zur „Integrativen Lerntherapie“ zu veröffentlichen.

Bitte bedenken Sie immer, dass nur Sie selber und Ihr Kind in einem persönlichen Gespräch mit dem Therapeuten darüber entscheiden können, inwieweit der Therapeut Ihren Anforderungen entspricht. Wir alle haben schon die leidliche Erfahrung bei der Arztsuche machen müssen, dass nicht jeder Arzt unsere Erwartungen erfüllen kann, obwohl alle über ein klar umrissenes Berufsbild und die dafür notwendige Ausbildung verfügen. Seien Sie kritisch, hinterfragen Sie genau, wie die Therapie ablaufen soll und holen

Aus der Praxis

Sie sich bei Bedarf den Rat bei Ihrem Landesverband oder auch beim BVL ein. Wir gemeinsam müssen darauf achten, dass unsere Kinder keine unnötige Zeit verlieren und Sie nicht unnötig Geld für Therapien bezahlen, die ihrem Kind nicht weiterhelfen.

Was ist integrative Lerntherapie FiL?

Kurzbeschreibung des Förderansatzes

Integrative Lerntherapeuten¹ arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen, die besondere Schwierigkeiten beim Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen haben. Diese gehen oft mit Aufmerksamkeits- und Selbststeuerungsproblemen, einer hohen Misserfolgserwartung sowie Stresssymptomen einher. Sie können zu innerpsychischen Konflikten führen, die so schwerwiegend sind, dass die Betroffenen in ihrer gesamten Lern- und Persönlichkeitsentwicklung stagnieren. Eltern und Lehrer sind häufig trotz intensivster Bemühungen mit den Auswirkungen dieser Schwierigkeiten überfordert. Der „Teufelskreis Lernstörungen“² hat weit reichende Folgen auch für das gesamte Beziehungsgefüge.



Abb.1: Der Teufelskreis aus Misserfolg und Angst vor Versagen

¹ Im vorliegenden Text wurde ausschließlich zugunsten der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

² BREUNINGER, Helga / BETZ, Dieter: Teufelskreis Lernstörungen, Theoretische Grundlegung und Standardprogramm (5. Auflage), Weinheim: Beltz, 1998

Lernstörungen in ihrer Komplexität gefährden die psychische Gesundheit der Kinder, denn die Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen sind unerlässliche Voraussetzungen für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und gehören zur Grundbildung. Auch wenn es inzwischen einzelne Ansätze zum Nachteilsausgleich gibt, müssen die betroffenen Kinder und Jugendlichen noch immer Nachteile in ihrer schulischen und u. U. beruflichen Laufbahn hinnehmen.

Lernen ist somit keine isolierte Tätigkeit, sondern findet in einem System statt. In diesem Wirkungsgefüge betrachten wir, die Integrativen Lerntherapeuten, das Lernen.

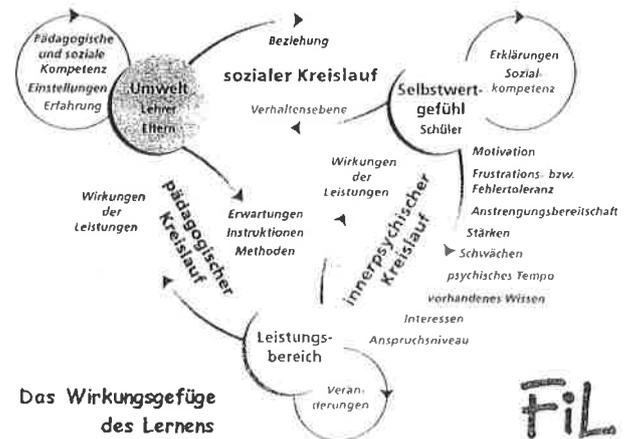


Abb. 2: Wirkungsgefüge

Hier wird deutlich, wie die Anforderungen im Leistungsbereich, aber auch die Bezugspersonen (Eltern und Lehrer) mit ihren Erwartungen, ihrem Verhalten und ihrem pädagogisch-didaktischen Stil mit den Lernvoraussetzungen des Schülers und seiner Lernmotivation zusammenwirken und sein Selbstwertgefühl beeinflussen können.

Wie gehen Integrative Lerntherapeuten konkret vor?

Wenn Kinder oder Jugendliche zu einer integrativen Lerntherapie angemeldet werden, erfolgt zunächst eine Bestandsaufnahme:

In einem ausführlichen Anamnesegespräch wird die Entwicklungsgeschichte betrachtet, die Erwartungen, Haltungen, Ressourcen und Aufträge der Eltern und des Kindes werden erfragt. Oft liegt eine umfangreiche Eingangsdagnostik einer überweisenden Stelle vor (z. B. von Bildungsberatungsstellen, Schulpsychologen, Kinder- und Jugendpsychiatern, Pädaudiologen, Sozial-Pädiatrische Zentren), die in die Bestandsaufnahme einfließt.

Aus der Praxis

Die Lerntherapie mit dem Kind beginnt mit der so genannten Förderdiagnostik, in der sowohl die Stärken als auch die Lernschwierigkeiten des Kindes erfasst werden und ein gutes Arbeitsbündnis mit dem Kind oder Jugendlichen hergestellt wird. Ausgehend von Anamnese, Diagnose und Beobachtungen wird ein individueller Förderplan erstellt, der mit allen Beteiligten besprochen wird und die Grundlage für die weitere Arbeit bildet.

Im lerntherapeutischen Prozess setzen wir den Förderplan um. Fortlaufend wird die Vorgehensweise mit den Beteiligten abgesprochen, die therapeutischen Maßnahmen und Interventionen werden durchgeführt und individuell an den Verlauf angepasst. Alle Schritte und Ergebnisse werden dokumentiert und durch eine Prozessdiagnostik nachgewiesen. Damit überprüfen wir zu jedem Zeitpunkt der Therapie den bisherigen Verlauf, den momentanen Stand und die weiteren Zielsetzungen und begründen unser therapeutisches Handeln. Um diese hoch spezialisierte und individuelle Arbeit leisten zu können, benötigen wir fachdidaktische, methodische und psychotherapeutische Kompetenzen. Das heißt, als „Lerntherapeuten“ sind wir sowohl Fachleute für den Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen als auch für das Lernen und seine psychosozialen Bedingungen, wie z. B. Motivation, Aufmerksamkeit und Selbstmanagement.

Als „Lerntherapeuten“ kennen wir die innerpsychischen Auswirkungen sowohl der gelungenen als auch der gestörten und blockierten Lernprozesse, d. h. Integrative Lerntherapeuten verfügen ebenso über therapeutische und beraterische Kompetenzen. Wesentlich dabei ist die Orientierung an den Stärken (Ressourcen) der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Eltern und Bezugspersonen. Wir nutzen die Stärken der Betroffenen, begleiten sie beim Finden von Lösungen und regen damit positive Lernprozesse an.

Eine ständige Dokumentation unserer Arbeit ist für die Qualitätssicherung unerlässlich. Dazu gehören auch das Messen der Ergebnisse und das Reflektieren unseres lerntherapeutischen Handelns in der Supervision. Regelmäßige Fortbildungen sind für uns selbstverständlich.

Einbindung der Eltern – Zusammenarbeit mit der Schule

Als Integrative Lerntherapeuten mit einem systemischen Verständnis der Lern- und Entwicklungsvorgänge sind wir in einem ganz besonderen Maße an der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten interessiert. Dazu gehört für uns neben der Arbeit mit dem Kind oder Jugendlichen in erster Linie die Zusammenarbeit mit den Eltern. Diese gestalten wir in therapiebegleitenden Elterngesprächen, Hospitationen, Seminaren und/oder Themenabenden. Das wesentliche Ziel der Beratungsarbeit ist es, Eltern stark und handlungsfähig zu machen, aber auch, ihnen einen Raum für ihre Sorgen und Ängste zu geben.

Von großer Bedeutung ist für uns die Zusammenarbeit mit der Schule des Kindes, vor allem mit den Klassen- und Fachlehrern. Die Gestaltung dieser Kooperation hängt von den jeweiligen Gegebenheiten ab, aber auch von Phantasie und Interesse der Beteiligten. Die Rückmeldungen aus der Schule sowie die Vernetzung von innerschulischer Förderung und außerschulischer Lerntherapie tragen wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. So entsteht in enger Kooperation zwischen Eltern, Schule und Lerntherapie ein Lösungsweg aus der Lernstörung heraus.

In der letzten Zeit gibt es bundesweit bereits einige innovative Projekte, in denen Lerntherapeuten in Zusammenarbeit mit Schule bzw. Schulverwaltung Förderkonzepte entwickeln und Lehrkräfte und anderes pädagogisches Personal beraten und durch Fortbildungsmaßnahmen sowie Supervision in ihrer professionellen Weiterentwicklung unterstützen.

Eine enge Zusammenarbeit wird auch mit allen anderen an der Förderung beteiligten Fachkräften angestrebt, die entweder vor Beginn der Integrativen Lerntherapie oder zeitlich parallel dazu mit dem Kind arbeiten. Hier sind vor allem Ergotherapeuten und Logopäden, aber auch Fachärzte sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zu nennen. Die Lerngeschichte jedes Kindes bildet einen Anlass und Anstoß, mit anderen Fachleuten zu kooperieren und von- und miteinander zu lernen.

Die Verpflichtung zur Kooperation erstreckt sich auch auf die zuständigen kommunalen Behörden. Integrative Lerntherapie fällt als nachgewiesen

wirksame außerschulische Maßnahme bei entsprechender **Bedarfsfeststellung** in den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Die Zusammenarbeit mit Schulpsychologen und den Jugendämtern als Kostenträger ist somit selbstverständlicher Bestandteil der Therapie, z. B. in der Mitwirkung bei Hilfeplangesprächen.

Dauer der Förderung

Eine Integrative Lerntherapie bei einer ausgeprägten Lernstörung dauert durchschnittlich einhalb bis zwei Jahre.

Verlaufs- und Ergebniskontrollen umfassen sowohl den Leistungsbereich als auch die Betrachtung der Selbstwertentwicklung der Kinder und Jugendlichen und deren Fähigkeit, eigene Ressourcen zu entdecken und einzusetzen.

Der Abschluss einer Lerntherapie wird einvernehmlich mit Eltern, Schule, Kind und ggf. dem Kostenträger gestaltet. Die Qualität des Prozesses lässt sich an der Zufriedenheit der Klienten ablesen. Aus einer negativen Lernstruktur ist eine positive geworden.

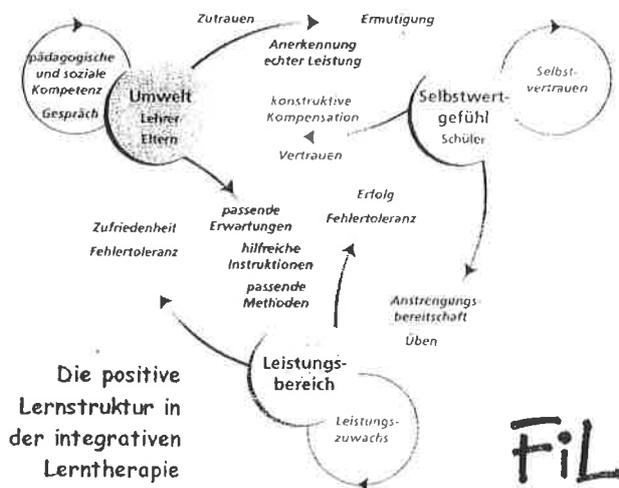


Abb. 3: Positive Lernstruktur

Altersgruppe / Klassenstufe

Die Integrative Lerntherapie arbeitet schwerpunktmäßig mit Schulkindern und Jugendlichen. Die meisten kommen aus dem Grundschulbereich. Die Behandlung der Teilleistungsstörungen geht immer einher mit der Vermittlung von Lernstrategien und Selbstmanagement-Fähigkeiten. Seit einiger Zeit gibt es zusätzlich die sog. Frühe Lerntherapie als präventive Maßnahme im Vorschulbereich.

Qualifikation der Therapeuten

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Helga Breuninger wurde 1989 der Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. (FiL) gegründet. Die Aus- und Weiterbildungskommissionen des FiL erstellten Richtlinien zur Aus- und Weiterbildung und zur Zertifizierung von Integrativen Lerntherapeuten FiL. Sie werden den sich verändernden Aufgabenstellungen immer wieder angepasst.³ Waren es anfangs vorrangig die lese-/rechtschreibschwachen Kinder und Jugendlichen, die in unsere Praxen kamen, so entstand in den letzten zehn bis zwölf Jahren auch ein lerntherapeutischer Handlungsbedarf im Bereich der Dyskalkulie.⁴ AD(H)S als die am häufigsten diagnostizierte Entwicklungsstörung im Kindes- und Jugendalter ist ebenfalls ein wichtiges Thema in der lerntherapeutischen Praxis, zumal sie häufig als komorbide Störung auftritt.

In der Regel sind es Pädagogen, Psychologen oder Lehrer mit zweitem Staatsexamen und mehrjähriger Berufserfahrung, die sich zum Integrativen Lerntherapeuten weiterbilden. Dies kann grundsätzlich auf zwei verschiedenen Wegen erfolgen:

1. Eine grundständige, mindestens dreijährige Weiterbildung in einem der universitären Weiterbildungsstudiengänge oder in einer der freien Weiterbildungseinrichtungen.
2. Eine Qualifizierung gemäß der modularisierten Weiterbildungsordnung, dabei können die Module bei verschiedenen Anbietern absolviert werden⁵.

Die Weiterbildung beinhaltet neben der Vermittlung umfassender psychologischer und pädagogischer Kenntnisse vor allem den Erwerb von fachdidaktischen und methodischen sowie diagnostischen Kompetenzen. Diese breit angelegte interdisziplinäre Qualifikation unterscheidet die Integrative Lerntherapie FiL einerseits von Nachhilfe, die sich am aktuellen Lernstoff orientiert, andererseits aber auch von der reinen Psychotherapie. Integrative Lerntherapie beschäftigt sich sowohl intensiv mit dem Lerngegenstand als auch mit den gestörten Lernprozessen und deren Auswirkungen im gesamten Bezugssystem. Der Fachverband für integrative Lerntherapie e. V. (FiL) bietet für interessierte Fachleute, die sich qualifizieren wollen, eine Eingangsberatung durch erfahrene Kollegen an. Darüber hinaus gibt es eine Fachgruppe von Supervisoren im FiL, die den Lerntherapeuten berufs begleitende Supervision anbieten.

Aus der Praxis

Auf der Internetseite des Fachverbandes (www.lerntherapie-fil.de) können Sie sich über die Supervision lerntherapeutischer Praxis sowie über die Weiterbildungsangebote informieren.

Interessierte Eltern finden dort neben dem Mitgliederverzeichnis in der Datenbank auch eine Liste der zertifizierten Lerntherapeuten. Selbstverständlich können Sie sich auch direkt an die Geschäftsstelle wenden und Informationsmaterial in gedruckter Form anfordern (gstelle@lernfil.de, Tel.: 05401-3659404).

Wirksamkeitsnachweise

Der FiL unterstützt die Weiterentwicklung der Integrativen Lerntherapie in Wissenschaft und Praxis. Er arbeitet eng mit den universitären Weiterbildungsanbietern zusammen, veröffentlicht neue wissenschaftliche Ansätze und ihre Relevanz für die praktische Arbeit mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen sowohl verbandsintern als auch in der Öffentlichkeit.

Inzwischen gab es in Deutschland mehrere Evaluationsstudien über die Wirksamkeit (lern-)therapeutischer Verfahren im Zusammenhang mit Lern- und Leistungsstörungen. Dabei wurde nachgewiesen, dass therapeutische Vorgehensweisen dann die größte Wirksamkeit erzielen, wenn sie dem individuellen Lernstand angepasst und fachdidaktisch aufbereitete sind sowie auf systemischen und ressourcenorientierten Ansätzen beruhen⁶.

Autoren:

Inge Kempf-Kurth

1. Vorsitzende des FiL e. V. vorstand@lernfil.de

Marlies Lipka

Geschäftsführerin gfuehrung@lernfil.de

³ Zuletzt 2004, vgl. www.lerntherapie-fil.de

⁴ Man kann dies auch an der Entwicklung des „Bundesverbandes Legasthenie und“ – seit einigen Jahren- „Dyskalkulie“ ablesen.

⁵ Informationen hierzu sind über die Geschäftsstelle des FiL erhältlich

⁶ V. SUCHODOLETZ, Waldemar: Therapie der Lese-

Rechtschreibstörung (LRS), Stuttgart: Kohlhammer, 2006

SCHULZ/ DERTMANN/ JAGLA: Kinder mit Lese- und

Rechtschreibstörungen: Selbstwertgefühl und integrative

Lerntherapie. In: Kindheit und Entwicklung 12. Jg. (2003), S. 231 ff.

MAY, Peter: Unter welchen Bedingungen und mit welchen Hilfen

kann man Kindern mit Lernschwierigkeiten im Lesen und Schreiben

wirksam helfen? Wortspiegel 03 - 04/2004, S. 18 bis 28